

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 25 (1939)
Heft: 5

Artikel: Kommunionunterricht [Fortsetzung]
Autor: H.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unsere eigene Jugendzeit??!! —, dass ja dies das grosse Leid des heranwachsenden Menschen ist: nicht ernst, nicht genügend ernst genommen zu werden; sich „ewig“ bemuttert, begönnt und be(schul)meistert zu fühlen, als Gegenstand auch der schulischen und schulbehördlichen Versuche, Methoden und Moden; wo er sich doch als Subjekt zu erleben, als Lebensträger seiner selbst und als Person zu erkennen, als Persönlichkeit zu reifen, zu streben und mitzustreben begann!

Darum ist nicht nur die ständige Mitarbeit im Unterricht der einzelnen Fächer von Bedeutung, es ist schon viel gewonnen, wenn die Jugend zum Dienst und Mitwirken an wirklichen Werken des Lebens und der Allgemeinheit herangezogen werden kann, wo sie ihre Kenntnisse, ihr Können — und Fertigkeiten auch — im Mass des Erworbenen, der Kräfte und Reife anwenden, auswirken und so verfestigen darf; und wäre es nur die Planung und Einrichtung einer Jugendherberge usw. mit all ihrem vielfältigen Drum und Dran.

Unsere Schule ist auf gutem Wege, wenn sie „lebensnah“ und „lebenswirklich“ sein und werden will; und sie wird es sein in dem Masse, als sie sich dem Leben und der Wirklichkeit selber einfügt; und in dem Masse wird sie erkennen und diese Einsicht in Tat umsetzen, dass sie dies alles ja gar nicht von sich allein aus erfüllen kann, sondern auf die Mitarbeit der ausserschulischen Kräfte und Mächte angewiesen ist, somit die Jugend nicht für sich allein beanspruchen darf noch

kann und diesen ihre eigenen Bemühungen ergänzend und weise schenken soll.

Und so ist es mit dem Unterricht und seinen Fächern im einzelnen: das Streben, sie alle aus der Gesinnungs- und Sachwelt zur Gesamtheit und Ganzheit, zur Einheit der Seele und zum Organismus des Lebens zurückzuführen, aus denen sie genommen und abgesprengt sind, und endlich in dem Göttlichen und Einen zu vereinigen, in dem allein sie wahrhaft leben —: ist edel, fruchtbar und jeder Mühe und mancher Enttäuschungen und Läuterungen wert. Doch genügt es nicht, bloss an die notwendige Beziehung aller Fächer zueinander zu denken und den einzelnen Fachunterricht daraufhin abzustimmen, es genügt auch nicht der Leitgedanke von der Sonderaufgabe eines jeden für die Gesamtbildung und von ihrer gemeinsamen Bestimmung für den Aufbau der Welt und ihrer Vergeistigung zu einem Weltbilde, sondern sie müssen auch zur tatsächlichen Zusammenwirkung kommen, hier schon im kleinen Lebens- und Schaffenskreise der Schule.

Dazu ist es nötig, dass jeder Lehrer nach Vermögen sich weiterbilde, danach trachte, in sich selber Gestalt und Ganzheit reicher, menschlicher Bildung zu verwirklichen; ist zu wünschen, dass unter ihnen wenigstens hie und da eine grosse Persönlichkeit erstehe; und ist vor allem nötig, dass wenigstens die Lehr- und Erziehungskräfte der einzelnen Bildungsanstalt treulich und treuherzig zusammenwirken und ihre Führer mit ihnen.

Ibis.

Religionsunterricht

Kommunionunterricht*

IV. Bis jetzt sprachen wir ganz allgemein vom Kommunionunterricht. Nun bleibt noch die Aufgabe, die einzelnen Schul- und Al-

tersstufen gesondert zu betrachten, um so den Stoff in seinem jeweiligen Ausmasse genauer festzulegen.

Wir möchten unterscheiden zwischen

* Siehe Nr. 4.

einem Frühkommunionunterricht; dem Kommunionunterricht, wie er etwa für das zweite oder dritte Schuljahr erteilt werden muss; zwischen dem erweiterten Kommunionunterricht auf der Oberstufe der Volksschule, und sogar dem Unterricht, wie er in spätem Reifejahren, vielleicht in der Mittelschule geboten werden soll. Dass da jeweiligen ganz andere Maßstäbe angelegt werden müssen, ist zum vornherein klar.

1. Der Stoff für die Frühkommunion der Kinder (wir rechnen dazu die vorschulpflichtigen Kinder und vielleicht die Erstklässler) ist uns festgelegt durch das Dekret „*Quam singulari*“ des Papstes Pius X. Kardinal Gasparri hat in seinem Katechismus für die Erstkommunikanten den ganzen Stoff in 26 Fragen und Antworten zusammengefasst. Allerdings sind diese für unsere Verhältnisse sprachlich zu schwer, sodass kaum ein Katechet diesen kleinen Katechismus zur Grundlage seines Unterrichtes machen wird. Besser behandelt man hierzulande vielleicht die Geschichte der Erschaffung der Welt, des Sündenfalles, dann die Menschwerdung, das Leiden Christi, die Taufe, die Beichte an Hand des Einsetzungsberichtes, das Altarsakrament bei der Geschichte des Letzten Abendmahles. Der Stoff des vorbereitenden Kreises wird hier stark zusammengedrängt. Auswendiglernen können diese Kinder wohl noch nichts ausser den wichtigsten Gebeten. Gerade auf dieser Stufe, auf der das ausgedehnte Wissen noch so stark zurücktreten muss und sich nur auf die wichtigsten Glaubenswahrheiten beschränken kann, kommt es sehr darauf an, dass das Gemüt des Kindes erfasst wird. Der göttliche Heiland im allerheiligsten Sakramente muss ihm lieb werden, damit aus dieser Liebe heraus die aszetisch richtige Einstellung herausfließt, denn sie bildet die Grundlage für das ganze spätere Leben.

2. In unsern Gegenden findet der Erstkommunionunterricht meistens in der zweiten oder dritten Primarschulklasse statt. Hier

können nun die beiden Stoffkreise, der der mittelbaren und der der unmittelbaren Kommunionvorbereitung, bedeutend erweitert werden gegenüber dem Frühkommunionunterricht. Aber es ist klar, dass auch hier die schwierigen spekulativen Fragen in den Hintergrund treten müssen. Die Lehre von Gott und der Menschwerdung, die Erlösungslehre und vor allem der Opfergedanke und die Messerklärung in kindlicher Form, die sich aber sicher nicht nur auf die Aeusserlichkeiten der hl. Messe, sondern auf ihren Sinn und Geist bezieht, werden nun viel breiter behandelt. Vor allem wichtig ist aber auch die Behandlung des zweiten Stoffkreises: die Lehre vom allerheiligsten Altarsakrament und der eigentliche Kommunionunterricht.

Auf dieser Stufe empfiehlt es sich, das ganze Jahr auf den Empfang dieses herrlichen Sakramentes einzustellen, ein regelrechtes Kommunionjahr zu machen. Findet in der zweiten Klasse der Beicht- und Kommunionunterricht statt, so teilt man am besten das Jahr in zwei Kreise, den Beichtkreis und den Kommunionkreis. Die gemeinsamen allgemeinen Wahrheiten, die für Beicht- und Kommunionunterricht in Frage kommen, werden zuerst behandelt, am besten an Hand der ersten Geschichten des Alten Testaments; daran schliesst sich der Unterricht in der Sittenlehre, der sehr gut mit der Geschichte des ägyptischen Josef verbunden werden kann; auch einzelne Geschichten aus dem Neuen Testament können je nach Bedürfnis herangezogen werden. Der Kommunionunterricht wird dann auf der Grundlage der neutestamentlichen Berichte erteilt: Menschwerdung, eine kurze Behandlung des öffentlichen Lebens des göttlichen Heilandes, die Leidensgeschichte und die Verklärung. Mit diesen Geschichten kann die Messerklärung sehr gut verbunden werden. — Wird in der zweiten Klasse nur der Beichtunterricht und in der dritten nur der Kommunionunterricht erteilt, so lassen sich

diese beiden Kreise sehr gut zu einem eigentlichen Beicht- und einem besondern Kommunionjahr erweitern. Das empfiehlt sich auch, wenn schon in der ersten Klasse die erste hl. Kommunion empfangen wurde. Das vierte Schuljahr kann liturgisch ausgebaut werden, wenn dort nicht schon der grosse Katechismus behandelt werden soll.

3. Auf der Oberstufe setzt der systematische Katechismusunterricht ein. Dadurch wird nun der Beicht- und der Kommunionunterricht weiter ausgebaut. Auch für die biblische Geschichte müssen besondere Lehrpläne hergestellt werden. Klar ist aber, dass auch auf dieser Stufe der Vertiefung des Kommunionunterrichtes immer wieder grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden soll. Besonders die Lehre von der Kirche tritt immer wieder in den Vordergrund.

4. Eine nochmalige bedeutende Vertiefung muss eintreten in den höhern Schulen. Hier ist es nun gerade der erste Stoffkreis, der bedeutend erweitert werden kann: die Lehre von Gott (Gottesbeweise, Natur Gottes, Dreifaltigkeit), die hypostatische Union,

die Erlösungslehre, der Opferbegriff, die Lehre von der Kirche (als hierarchische Ordnung und als mystischer Leib Christi); aber ebenso sehr müssen auch die wunderbaren Wirkungen der hl. Kommunion betont und in den ganzen Zusammenhang des christlichen Lebens hineingestellt werden.

Diese Andeutungen mögen zeigen, wie durch das beständige Wachstum der geistigen Kraft des jungen Menschen auch die Vertiefung des Unterrichtes gefördert wird. Das alles näher zu bestimmen ist Sache der Lehrpläne. Die vorgeschlagene Art würde eine zu einförmige Wiederholung des gleichen Stoffes verhindern und damit dem Interesse der Schüler nicht im Wege stehen. Aber es sei nochmals betont: das klare und genaue Wissen in diesen Dingen ist sehr notwendig; aber ebenso notwendig ist es auch, dass die Liebe zum eucharistischen Heilande in den Herzen der jungen Leute erweckt wird, denn das Wissen allein ist unfruchtbar, wenn es nicht durch die Liebe gesegnet und gefördert wird.

H. Sch.

Volksschule

Das Wäggital

Rückblick:

Ernst Büttikofer, ein gründlicher Kenner des Tales, schrieb 1923:

Wir reden eifrig vom weitem Ausbau unserer Wasserkräfte. Alle einsichtsvollen Schweizer sind in dieser Sache einig. Aber ohne neue Wege geht es nicht. Die Gesetze der Natur decken sich nicht immer mit den Bedürfnissen der Menschen. Unsere Flüsse führen reichlich Wasser in den Sommermonaten; so viel, dass seit Jahren erhebliche Mengen elektr. Energie nach dem Ausland verkauft werden können. Aber im Winter, gerade dann, wenn die grösste Nachfrage

nach Energie vorhanden ist, gehen die Flüsse bis auf ein Drittel, einige sogar bis auf ein Sechstel des Sommerzuflusses zurück. Im Sommer also Energieüberfluss, im Winter Energiemangel.

Wir müssen ausgleichen; wir müssen das überschüssige Wasser aufspeichern, um damit im Winter Energie erzeugen zu können. Aufspeichern heisst aber stauen. Gestautes Wasser aber bildet einen Stausee.

Man kann nicht nationale Elektrizitätspolitik treiben und gleichzeitig Talidyllen als unberührtes Heiligtum erklären. Ohne Wunden geht es nicht! — — — . . .